

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 82 (2007)
Heft: 2

Artikel: Krieg am Horn von Afrika
Autor: Mäder, Horst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-715452>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ER SCHLOSSEN
MF 52P 12560

Krieg am Horn von Afrika

In Somalia greift der Nachbar Äthiopien ein

Im zerfallenen «Staat» Somalia führen Milizen seit 15 Jahren brutale Kämpfe gegeneinander. Nun hat der Nachbarstaat Äthiopien eine bewaffnete Intervention durchgeführt und will der somalischen Übergangsregierung beistehen sowie Friedensverhandlungen ermöglichen. Doch auch Islamisten sind dabei «im Spiel».

Zu Weihnachten ist ein Krieg am Horn von Afrika ausgebrochen. In die inneren Kämpfe zwischen islamistischen Milizen und regierungsnahen Truppen Somalias hat sich ein Nachbarstaat eingemischt: Äthiopien ist am 26. Dezember mit mechanisierten Verbänden eimarschiert und hat die islamistischen Milizen in Somalia angegriffen.

Brigadier Horst Mäder, Baden bei Wien

Diese Milizen, die sich «Union der Islamischen Gerichte» nennen, hatten einen grossen Teil des somalischen Gebietes, einschliesslich der Hauptstadt Mogadischu, unter ihre Kontrolle gebracht. Durch die äthiopische Intervention wurden die Kräfte der «Union» wieder zurückgedrängt, die Hauptstadt von den Islamisten geräumt. Diese wollen nun einen Guerillakampf gegen die Übergangsregierung und deren Truppen führen.

Äthiopien begründet Intervention

Der äthiopische Premierminister Meles Zenawi erklärte dazu im Fernsehen, sein Land sei «gezwungen, in den Krieg gegen die «Union» einzutreten», nachdem diese gegenüber Äthiopien den «heiligen Krieg» erklärt hatte. Äthiopien wolle Somalia keine Regierung aufzwingen und sich auch



Antiamerikanische Demonstration in Mogadischu.

nicht in die internen Angelegenheiten des Landes einmischen.

Doch sei der Einsatz gegen die dortigen «friedensfeindlichen Kräfte vollkommen rechtmässig und angemessen». Zenawi erklärte, das Ziel seiner Truppen sei, die militärischen Fähigkeiten der «Union» wesentlich zu zerstören, um den Milizen und der Übergangsregierung die Rückkehr zu Friedensverhandlungen zu ermöglichen. Der neuerliche Konflikt kann sich zu einem Flächenbrand für das gesamte Horn von Afrika entwickeln.

Wurzeln des Konflikts

Die Wurzeln des Konflikts liegen in der Vergangenheit. Am Ende des 19. Jahrhunderts erfuhr das von Somali bewohnte Gebiet eine Aufteilung, die bis heute aktuell ist. Ogaden geriet unter die Herrschaft Äthiopiens; der Süden und der Osten des heutigen Somalia wurden von Italien, der Norden (das heutige separatistische Somaliland) sowie Kenia von Grossbritannien, Dschibuti (Französisch-Somaliland) im Nordwesten von Frankreich kolonisiert.

1960 erreichte Somalia die Unabhängigkeit von seiner Fremdherrschaft. Britisch-Somaliland wurde mit Italienisch-Somaliland zur Republik Somalia vereinigt. Kenia wurde hingegen 1963 mitsamt seinem somalisch besiedelten Landesteil unabhängig, und das mehrheitlich von somalischen Issa bewohnte Dschibuti blieb nach seiner Unabhängigkeit 1977 ein eigenes Land. Von somalischen Nationalisten wird «Gross-Somalia» –

ein Gebilde, das sämtliche von ethnischen Somalis bewohnten Gebiete am Horn von Afrika umfassen soll – als Ziel angestrebt. Es würde neben dem heutigen Somalia auch die heutige äthiopische Region Ogaden, Dschibuti und den Nordosten Kenias umfassen.

Kriege und Kämpfe

Das Verhältnis zwischen einigen Nachbarstaaten in der Region ist wegen der von Somalia gestellten Gebietsansprüche, insbesondere auf die heute (und historische) äthiopische Region Ogaden, gespannt. Bereits 1964 war es deswegen zu einem kurzen äthiopisch-somalischen Grenzkrieg gekommen. Auch innenpolitische Spannungen in Somalia zwischen dem Norden und dem Süden und Osten, zwischen Clans und Parteien bestanden weiter. 1976/77 führte Somalia mit Äthiopien einen erneuten Krieg um Ogaden, den Somalia verlor und Ogaden wieder abtreten musste. Erst jüngst hat die «Union der Islamischen Gerichte» deutlich gemacht, dass sie beabsichtige, die ethnischen Somalier in ihrem Mutterland wieder zu vereinigen. Seit 1991 herrscht in Somalia Bürgerkrieg. In dessen Folge erklärten sich «Somaliland» (das ehemalige Britisch-Somaliland) 1991 und Puntland (im Norden Somalias) 1998 einseitig unabhängig.

Versagen der UNO-Truppen

Versuche der UNO, zuerst mit Militärberatern (1992), später mit Friedenstruppen



Der äthiopische Premier Zenawi, ein Verbündeter der Amerikaner.

(bis 1995) das Land zu stabilisieren, scheiterten. Die UNO-Präsenz erreichte ihr Ziel des Wiederaufbaus von stabilen staatlichen Institutionen nicht. Seither gilt Somalia als so genannter «failed state». Verschiedene Aussöhnungsbemühungen der Gegner, von Nachbarstaaten initiiert, scheiterten stets. Immer wieder kam es zu bewaffneten Auseinandersetzungen wechselnder Clan-Konstellationen.

Völlig zerstörter Staat

Somalia ist ein völlig zerstörter Staat. Die rivalisierenden Milizen kämpfen um Macht, Geld und Einfluss. Die Zivilbevölkerung leidet seit Jahren unter Hunger, Gewalt und Anarchie. Mehrere zehntausend Menschen sollen in den letzten 15 Jahren durch die Milizen ums Leben gekommen sein. Eine gewählte Übergangsregierung, die internationale Unterstützung erhält, konnte sich bisher nicht behaupten. Die Weltgemeinschaft hat bislang keinen Weg zur Befriedung der Lage gefunden.

Angesichts des jahrzehntelangen Fehlens staatlicher Autorität, weitreichender Anarchie und des Verfalls von Recht und Gesetz schlossen sich islamische Geistliche und mit ihnen sympathisierende islamistische Warlords zu einer «Union Islamischer Gerichte», einer islamistischen Miliz, zusammen.

Diese «Union» versuchte nun die Ordnung wiederherzustellen, indem sie sich äußerst streng auf islamische Scharia-Gesetze stützt, aber auch Selbsthilfegruppen zur Versorgung der kriegsmüden Bevölkerung organisiert. Die islamistischen Kämpfer sind in der Bevölkerung nicht unbeliebt. In den von ihnen kontrollierten Gebieten herrschen inmitten des Chaos Ansätze eines Rechtssystems. Dort üben islamische Gerichtshöfe Recht nach Grundlagen der Scharia aus.

Talibanisierung droht

Sie werden allerdings von den westlichen Staaten verdächtigt, eine «Talibanisierung» Somalias voranzutreiben und damit Al-Qaida einen starken Brückenkopf in Afrika zu liefern. Nach amerikanischen Erkenntnissen haben sich in Somalia gefährliche Al-Qaida-Zellen eingenistet.

«Union» gegen «Allianz»

Seit Februar 2006 gab es schwere Kämpfe zwischen der «Union» und einer «Allianz für die Wiederherstellung des Friedens und gegen Terrorismus». Diese «Allianz» besteht aus säkularen Milizen, an der einige der einflussreichsten Warlords/Minister beteiligt sind. Washington hat auf diese Kräfte gesetzt, die als Bollwerk gegen den wachsenden Einfluss der Islamisten dienen sollten. Anfang Juni übernahmen die

Das Krisengebiet am Horn von Afrika.



Milizen der «Union» nach wochenlangen Kämpfen die Kontrolle über die Hauptstadt Mogadischu und vertrieben die Milizen der «Allianz».

Die «Union» kündigte an, einen «Gottesstaat» mit dem islamischen Recht (Scharia) zu errichten. Ihr Führer Scharif Scheich Ahmed erklärte in einem Brief an ausländische Diplomaten, dass seine Organisation den Terrorismus nicht unterstütze. Gleichzeitig wies er aber die Stationierung von ausländischen, auch afrikanischen Friedenstruppen zurück.

Nachdem die «Union» fast das gesamte Staatsgebiet Somalias unter ihre Kontrolle gebracht hatte, griff Äthiopien ein.

Äthiopische Ziele

Beobachter charakterisieren den neuen Konflikt als ein Wiederaufleben des somalischen Nationalismus unter einer islamischen Tarnung. Die Nachbarländer mit somalischen Ethnien sind hellwach geworden.

Äthiopien könnte Sorgen haben. Schliesslich sind fast 50 Prozent seiner Bevölkerung Muslime. Eine aggressive Dschihadisten-Organisation im Nachbarland an der Macht könnte massive Unruhen bewir-

ken, denn das äthiopische Territorium von Ogaden ist ein Somali-Land. Und der Ruf nach einem Gross-Somalia ertönt immer wieder.

Manche Beobachter sehen die äthiopische Intervention als Bestreben des äthiopischen Führers nach einer regionalen Vormachtstellung für sein Land. Denn sie meinen, dass durch das Eindringen in Somalia weder das Land unter die Führung der Übergangsregierung gebracht werden kann noch die islamistischen Milizen der «Union» vertrieben werden können. Auch anderes könnte Äthiopien bewogen haben zu intervenieren, denn es hat selbst gewaltige innere Probleme, von denen es nun ablenken kann.

Front gegen den Terror?

Auch ein Stellvertreterkrieg im «Kampf gegen den Terrorismus» könnte ein Ziel sein. Denn die USA unterstützen die äthiopische Intervention in Somalia im Kampf gegen Al-Qaidas Versuch, einen Brückenkopf in Ostafrika zu errichten. Die «Union» hat islamistische Kämpfer ausserhalb Somalias aufgerufen, ihren Dschihad zu unterstützen, und nach Berichten sollen diese bereits über die Grenzen Somalias eindringen. Dies könnte den USA gelegen kommen, sollten diese Islamisten sich aus dem Irak und Afghanistan absetzen und dadurch eine Hilfe für die US-Bemühungen in diesen Ländern sein.

Trotz der Intervention Äthiopiens und der Zurückdrängung der islamistischen «Union» wird der Bürgerkrieg in Somalia auch nach dem wahrscheinlichen Ende der äthiopischen Einmischung weitergehen. Ein Guerrillakampf und die Anwendung des Terrors sind zu erwarten.